

Der Spiegel

f ü r

Kunst, Eleganz und Mode.



Neunter Jahrgang.

Halbjähriger Preis 4 fl., mit freier Postzusendung 5 fl. Auf Velinpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. und postfrei 6 fl. C. M. — Man pränumeriert im Kommissionsamt zu Wien (Felling), außerhalb des Wasserthors, in Ferdinand Tomasas Kunsthandlung zu Pesth und bei allen k. k. Postämtern.

B a l t h a s a r.

Phantasiestück von F. Fisinger.

... Im Finstern sind Mysterien zuhau.
Goethe.

Schneebedekt waren Feld und Stadt, und der Nordwind brauste von der nahen Gebirgskette herüber.

Die Soldaten saßen im warmen Wachsübchen in der Damm-Allée, der mit Spiel, jener mit seinem Tornister beschäftigt; der rauchte behaglich, jener lag auf seinem harten Pfühle hingestreckt, und trillerte ein Liedchen, züchtig oder nicht, seine Treuliebste, die Würfel oder die Flasche feierend.

Nur Einer, Namens Balthasar, wollte durchaus an gar nichts Theil nehmen, und saß im äußersten Winkel der Stube, stumm und mit verschränktem Armen da, der Stunde harrend, wo ihn die Pflicht auf den Posten rufen würde.

Wenn die Andern lachten, runzelte er die Stirne und zog das Gesicht in so unheimliche Falten, als hätte sie das Gewissen hineingeätzt; — und des Gelächters gab es doch immer genug.

Bald trotzte ein lächerlicher Schneiderjüngling vorüber, dem die Führung des gelehmten Koffes durchaus nicht gelingen wollte, halb trippelte ein hübsches oder unhübsches Mägdelein hin, dem keine der vorhandenen Soldatenszungen eine Bemerkung schuldig blieb; oder es erzählte der Kompagnie-Jimmermann, der auf Besuch gekommen war, wie er in seiner ersten Jugendzeit den ehrenvollen Auftrag erhalten, eine Hundshütte zu bauen; wie aber, — o des Wunders! da an einem Morgen der Herr des Hauses, mit nicht geringem

Erstaunen, weder Hund noch Hütte gefunden habe, da ersterer mit der letzteren auf und davon gerannt, und somit der junge Meister mit seinem Hölzerne Meisterstüke arg prostituiert worden sei.

Einmal konnten sie aber gar nicht begreifen, wie ein Menschengesicht so hirsensäulenartig in die Luft glozen könne, wenn sich alle Zwergfelle wie vom Erdbeben gerüttelt fühlen.

Es waren nämlich ein Paar alte Philisterseelen ans Fenster herangetreten, wo sich ein Thermometer, vielleicht einmal von einem Physikliebenden Offiziere hingekiffet, vorfand. „Hol mich der Henker!“ rief einer der Philister aus, das tief herabgesunkene Quecksilber betrachtend, „das nenn' ich Kälte: 17 Grade unter Null!“ —

„Warum nicht gar,“ replizierte sein Begleiter, „mein Wärmemesser zeigte diesen Morgen nicht mehr als 10 Grade, und ich find' es auch nicht so entsezlich kalt.“

Der Andere stieß ihm die Nase auf das Wetterglas, und ließ ihn sich überzeugen. „Beim Himmel!“ rief nun der, der Wahrheit überführte Ungläubige, „17 Grade wirklich und wahrhaftig!“ und knöpfte seinen Oberrock bis an den Hals zu.

Nicht enden wollte das Gelächter der Soldaten, während die Trauermiene Balthasars sich nicht im Geringsten veränderte. „Straf mich das Donnerwetter,“ rief nun einer der Jüngeren, nachdem er ihn lange angeblickt, und vergeblich auf ein Lächeln gewartet hatte, „wenn ich aber ewig so das stehe oder sitzen müßte wie der Balthasar.“ —

„Hatte dein Maul im Zaume!“ unterbrach ihn dieser mit unwillig barschem Tone; Alle erstaunten, den Balthasar etwas anderes Sprechen zu hören, als was strenge zum Dienst gehörte, oder nur was er von einem Vorgesetzten befragt wurde. — „Nun endlich einmal,“ sagte einer der Bursche, „scheinst du auf gescheiterte Gedanken zu kommen, Kamerad; ist's auch eine Grobheit, thut nichts, immer besser als gar keine andere Sylbe aus dem Maule lassen, als von Exerciz, Wach', Ablösen, Prügel und dergleichen Neuigkeiten; zum Essen allein hat unser einem der Herrgott das Maul doch gewiß nicht ins Gesicht geschnitten. Kreuz Element!“ —

„Stuch' dir's nur in den Hals hinein,“ schrie Balthasar wieder, ohne sich weiter viel zu regen. — „Bravo, bravo,“ erwiderte der Andere mit ausgelassener Lustigkeit, „so gefällt uns, Bruder. Aufrichtig gesagt, dein hineingekehrtes Wesen hat uns schon öfters eine Art von — Furcht eingejagt; den Kugeln und Bajonetten steht gewiß Jeder von uns, ohne Zagen, aber so ein gespenstisches — Und noch jetzt, wenn du so da sitzt, man meint immer, du brütest über einem — vergib mir das Wort, — über einem Hantelstreich, oder siehst Höllewürmer an der Wand fliegend.“ —

Alle waren einer Antwort aus des seltsamen Kameraden Munde gewärtig, der verdrießliche Bursche aber schwieg, und sah mit unverwandtem Augenlicke auf den Boden nieder.

Da schlug es von der alten Schloßkirche eils herab. — „Abgelöst!“ rief Balthasar, sprang auf, warf die Flinte in den Arm und folgte dem Führer.

„Ich kann aus dem tollen Kerl nicht klug werden,“ sagte der wachhabende Corporal, „wenn ich bedenke, daß er seit der unerschöpflich kalten Neu-

jahrsnacht, wo wir ihn abzulösen vergaßen, und dann Halktodt nach Hause schleppten, kein anderes Wort —“

„Halktodt?“ fiel ihm Einer in die Rede, „ich hätte geschworen bei meinen Wunden von Aspern, daß er wirklich und leibhaftig todt war.“

Diese treuherzige Aeußerung des Soldaten ward mit höhnischem Lachen beantwortet. Der Belächte aber versicherte mit größtem Ernste und möglichster Gelassenheit, daß er den Balthasar auch niemals essen oder trinken gesehen habe.

Das mußten nun aber auch die Uebrigen bestätigen, die es indeß ganz natürlich fanden, daß er ja wohl aus irgend einer, seiner seltsamen Grillen würdigen Ursache könnte vermeiden wollen, in Gegenwart Anderer Speise und Trank zu sich zu nehmen. Unter sämmtlichen Soldaten war übrigens nur ein Einziger, Welle geheißten, dem Balthasars Insidigelehrtheit zu Herzen ging. Oftmals fragte er ihn mittheilbig, und so sanft als möglich, um die Ursache dieses seltsamen Hinstarens, dieses unheimlichen Schweigens, konnte aber, ausser räthselhaften Blicken und einzelnen, hingeworfenen, bedeutungslosen Wörtern, meistens Ablehnung der an ihn gerichteten Fragen scheinend, weder eigentliche Antwort, noch sonst einen Aufschluß erhalten.

Dieser Welle war es eben, an den jetzt die Reihe kam, den Kameraden Balthasar auf seinem ziemlich fernen und einsamen Wachtposten abzulösen. Die zwölfte Stunde erklang, und Welle schritt mit dem Manne, welcher zur Ablösung Balthasars bestimmt war, die hochbeschnittene Straße nach dem Ausgang der Damm-Allée hin. Sie langten bei dem Vosten an. Balthasar that, was seines Dienstes war, wie die Uebrigen; Welle aber, der ihm zufällig in's Auge geblikt hatte, fuhr im Innersten erschüttert zusammen, denn Balthasars Augen hatten ihren Stern verloren, und starrten, wie die der Marmorbilder, kalt und leblos aus dem Kopfe hinaus.

Ohne ein Wort zu sprechen, führte ihn Welle nach der Wache, noch mehr schauernd, da des Abgelösten Tritte keinen Laut gaben, während Welle's Fuß den Schnee knistern machte. Ein Herz fassend, sah er ihm, als sie wieder in der Stube waren, schnell und fest ins Auge, und sieh! es war ganz wie gewöhnlich, und die ganze Erscheinung brachte den Erschrockenen auf die Vermuthung, daß ihn doch vielleicht ein falsches Licht, oder eine andere natürliche Ursache getäuscht haben konnte. Indessen dachte er wieder an die lautlosen geisterartigen Schritte, und zerquälte sich mit den widersprechendsten Gedanken und Zweifeln.

(Beschluß folgt.)

U r t i g e r N e c h t s s t r e i t .

„Mein Herr, ich habe die Ehre, Ihnen mein Kompliment zu machen.“

„Ihr ergebenster Diener, Madame.“

„Wir sind zu artig, mein Herr, um den Schritt übel zu nehmen, den ich heute zu thun mich veranlaßt sehe, aber das Gesetz verlangt es.“

„Ich achte das Gesetz und Sie nicht minder, Madame.“

„Allzu gütig, mein Herr, ich danke. Wir haben uns immer vollkommen zusammen verstanden, und ohne Ihr Mißgeschick in Geschäften, welches

unser Interessen gefährdete, hätte ich nie Aufhebung der Gütergemeinschaft verlangt.“

„Aberdings, Madame, möchte nur die Geschmackseinheit lange Jahre des Glückes gesichert haben, wenn nicht unselige Umstände mich zur Trennung von Tisch und Bett gezwungen hätten.“

„Das habe ich immer gedacht, mein Herr. Sie wissen, daß ich Eigenthümerin eines Hauses bin, und daß ich nach dem Gesetze, um es zu vermieten, Ihrer Autorisation bedarf.“

„Es thut mir sehr leid, es Ihnen abschlagen zu müssen, Madame, wie Sie erfahren konnten.“

„Sie wissen, mein Herr, daß ich auf Ihre Weigerung die Ehre gehabt habe, mich wegen der eheherrlichen Vollmacht an das Gericht zu wenden.“

„Ich danke Ihnen sehr, Madame, daß Sie die Güte gehabt, mich hiervon in Kenntniß zu setzen.“

„Es kann Ihnen nicht unbekannt sein, mein Herr, daß sich die Kosten dieser Vollmacht auf 72 Fr. belaufen haben.“

„Ich zweifle durchaus nicht im Geringsten daran; auch scheint das mir nicht zu theuer.“

„Dann, mein Herr, haben Sie die Gefälligkeit, mir diese Summe wiederzuerstatten, denn Sie haben diese Ausgabe veranlaßt.“

„Ich bin außer mir, ich bin in Verzweiflung, Sie in Beziehung auf diese Forderung nicht beruhigen zu können. Wenn Sie Jemand statt meiner bevollmächtigt hat, so wollen Sie sich gefälligst mit diesem arrangiren.“

„Das ist aber das Tribunal, mein Herr.“

„Desto besser für Sie, Madame, es wird Ihnen Gerechtigkeit widerfahren lassen.“

„Ich werde mich wohl an dasselbe wenden müssen, da Sie sich weigern.“

„Ich bin ganz Ihrer Meinung, Madame, aber die Kosten gehen mich nichts an.“

„Sie sind mein Gatte, mein Herr.“

„Wie Sie meine Gattin, Madame.“

„Nun denn!“

„Nun denn?“

„Folglich müssen Sie mir die 72 Fr. wiedererstatten, die ich wegen Ihrer Hartnäckigkeit ausgeben mußte.“

„Sie hätten sie nicht ausgeben sollen.“

„Aber das Haus, mein Herr, ich konnte es doch nicht leer lassen.“

„Das geht mich so zu sagen nichts an.“

„Wohl aber mich, mein Herr, insofern ich leben muß.“

„Ohne Zweifel, Madame, die Existenz ist ein gar angenehmes Ding.“

„Für Sie, mein Herr?“

„Für alle Beide, Madame.“

„Sie unterhalten sich folglich sehr gut, mein Herr?“

„Sehr gut, Madame, besonders seit zwei Jahren.“

„Das ist unhöflich, mein Herr; Sie beleidigen mich.“

„Ganz und gar nicht; ich sage nur, daß ich mich unterhalte.“

„Und ich, mein Herr, und ich — Sie langweilen mich, bezahlen Sie meine 72 Kr. und unterhalten Sie sich, wo Sie wollen.“

Das Tribunal hatte diese liebenswürdige Verhandlung, welche wir wörtlich wiedergeben, mit Vergnügen zu Protokoll genommen, als es aber befürchten mußte, das gute Einverständniß zwischen den beiden Leuten sei eben zu einem Wendepunkt gelangt, verschob es die weitere Auseinandersetzung wegen eines Fehlers in der Form.

Ansichten. — Urtheile. — Neuigkeiten.

Theater.

Wien (20. April). Unsere Theater fangen mit einem Male an, und mit Novitäten zu überhäufen, so daß man in der That nicht weiß, von wem man eher sprechen soll. Im Hofburgtheater glänzen gegenwärtig zwei Sterne erster Größe, nämlich Madam Sophie Schröder und Mad. Kettich. Schiller's „Maria Stuart“, am 16. d. M. gegeben, gehört zu den ersten Kunstleistungen, die man wohl in dieser Zeit sehen kann. Der Andrang war so groß, daß man sich in ein Freitheater versetzt glaubte. Die eminenten Leistungen beider Künstlerinnen, in den Rollen der Elisabeth und Maria, können wohl bewundert, aber nicht geschildert werden. Außerdem sahen wir den Komiker Kemmerl, vom Theater in Gräg, in drei Gastrollen; er gefiel besonders als Gärtner Nihil in Rogebue's „Verbannten Amor.“ — Minder brillante Geschäfte macht die italienische Oper, welche seit ihrem Beginnen nichts anderes, als „Mose in Egypto“, „Elisir d'amore“, „Nina pazza per amore“ so ziemlich erfolglos auf's Repertoire brachten. — Die rühmlich bekannte Sängerin Demoiselle Schebest soll für dieses Operntheater gewonnen sein, und bei Beginn der deutschen Oper hier eintreffen. — Von dem so sehr angerühmten italienischen

Balletts: „Der Conzar“ bekommen wir leider noch nichts zu sehen. — Im Theater an der Wien heißt es fortwährend auf dem Anschlagzettel: Herr Kunst zum letzten Male als Gast, wie wohl Hr. Kunst vor Ende d. M. kaum abgehen dürfte „Das Mädchen des Gomez Arias“ nach Calderon von Schumacher, welches schon früher auf der Josephstädter Bühne gegeben, und nicht sehr glanzvoll aufgenommen wurde, gefüllt nun auf diesem Theater, trotz der vielen angebrachten Spektakel, auch nicht. — Das Leopoldstädter Theater fängt ebenfalls an, mit dem Publikum Komödie zu spielen. Am 16. d. M. sahen wir zur Einnahme des Herrn Schaffer ein neues Zauberspiel in drei Abtheilungen, unter dem Titel: „Der Temperamentenwechsel.“ Der geniale Verfasser, Hr. Brabbée, Mitglied dieser Bühne, fand es für gut, diesmal seinen Namen zu metamorphosiren, und nannte sich W. Born. Dies, meinte Hr. Brabbée, wäre pffiffig; doch das Publikum war noch pffiffiger, und das geisteschwache Kindlein der Laune wurde solemniter ausgepiffen. Ungeachtet die beliebtesten Mitglieder, Hr. Wetj, Hausmann, Scutta, dann die Damen Mohrbeck, Jäger cc. mitwirkten, und man sich viel versprach, so war doch der Erfolg unter aller Kritik. Man kann dieses Nachwerk würdig dem berühmten „Salamander“ zur Seite stellen, welcher auf eine

Weise fiasco machte, wie sie den ältesten Besuchern dieses Theaters fremd war. Mit großem Leidwesen sehen die Freunde dieser Bühne durch den Abgang der Delle. Jäger eine der letzten Stützen dieser Bühne sinken, und bedauern ihren gewiß unerseztlichen Verlust. — Im Josephstädter Theater gibt gegenwärtig Hr. Franz Stoll, dieser Paganini auf der Guitarre, seine Konzerte. Unser geschätzter Landemann heurkundet bei jeder Gelegenheit seine Meisterschaft, und wird sich gewiß auch die gerechte Anerkennung des Auslandes erwerben. — In der Oper gastirt Hr. Huber, vom Theater in Brünn, Delle. Ruth, vom Theater in Pressburg und Delle. Hölzel; sämmtliche haben sich eines regen Beifalles zu erfreuen. Ein Hr. Fürst wagte als Hanns Sachs seinen ersten theatralischen Versuch, und zeigte Talent. Er kopirte Herrn Kunst klavisch, wurde aber doch dreizehnmal gerufen. — An Novitäten erwarten wir im Leopoldstädter Theater: „Die Wassernixe“ von J. C. Gulden und Kompagnie, zur Benefize unseres Lieklings und Improvisators Hausmann; und im Josephstädter Theater: „Der Cours der Lebensstunden“ von C. Meisl, Musik von Jos. Lanner.

Ab. C. N a s s e.

W i e n (25. April). Die ersten Neuigkeiten auf dem Hofburgtheater sind: „Die Belagerung von Calais“, Schauspiel nach dem Französischen von Freischle; „der Mann der Wittwe“, Lustspiel in 1 Akt nach Ancelot von Castelli, und „die Malthefer“, Drama in 3 Akten von Kuffner. Hr. Emil Devrient, vom Hoftheater zu Dresden, hat im Raupach'schen „Tasso“ vollkommen dem ihm vorausgegangenen Ruf entsprochen. Gestalt, Organ, Auffassung und Durchführung der Rolle lieferten den Beweis, daß er unter

die Künstler ersten Ranges gehöre. Er wurde im Laufe des Stückes oftmals durch Beifall unterbrochen, und nach jedem Aktchlusse gerufen. Wir sollen das Vergnügen haben, ihn noch in acht Vorstellungen zu sehen. Auf eben dieser Bühne versuchte sich die Tochter unseres Hofhauspielers Anschütz, in der Rolle der Polizena, in Albinus „Kunst und Natur“, und fand vielen und verdienten Beifall. Sie ward am Schlusse gerufen. — Sie wird noch in „Belisar“, und in „Goldschmieds Töchterlein“ ihr Debut fortsetzen. — Die erste erhebliche Neuigkeit am Theater an der Wien ist: „Die beiden Nachtwandler“, Poffe von Nestroy, worin der Verfasser und Hr. Scholz die Titelrollen geben. Man spricht viel Gutes davon, was um so mehr zu wünschen ist, als man seit langer Zeit in diesem Genre nur ungenießbaren Brei zu verdauen bekam. Da nun an diesem Theater jede Anziehungskraft erschöpft ist, so suchen die Schauspieler in gewaltsamen Mitteln ihren Erntesegen und spielen an einem Abend zwei Rollen: so Hr. Kunst den Karl und Franz Moor, so Hr. Bosard den Zriny und Soliman. Ein Kunststück von mehr Kehlen: als Kunstfertigkeit. Der Theaterzettel vom 25. April annonciert letzteres Stück folgender Massen. „Zriny, Trauerspiel in 5 Aufzügen von Th. Körner, worin derselbe den Zriny und Soliman zugleich darzustellen die Ehre haben wird.“ — Nicht nur erfahren wir dadurch, daß Th. Körner noch lebt und Schauspieler, sondern daß derselbe auch Doppelgänger ist. — Was diese Direktion doch Alles weiß! — Das Theater in der Josephstadt kämpft noch immer mit ihrer ungünstigen Stellung, und jenes in der Leopoldstadt müht sich vergebens ab, ein Zugstück auf ihr Repertoire zu erhalten. Nichts als

Irrelichter und ephemere Erscheinungen.

Berlin. Am 15. d. M. trat Die Löwe, vom Theater am Kärntnerthor, auf der hiesigen Königl. Bühne, als Prinzessin in „Robert der Teufel“ mit dem allgemeinsten Beifall auf. Man pries ihre Stimme, ihren trefflichen Vortrag, ihr naturgetreues Spiel und ihre herrliche Gestalt. — Seit langer Zeit hat keine Sängerin an diesem Hoftheater so entschiedene Gunst errungen.

Musik.

Vesth (Gesangskonzert der Fräul. Carl.) Am 21. d. M. gab Fr. Henriette Carl, in Anwesenheit Ihrer k. k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Dorothea und höchster Familie, ein zweites Konzert im großen Redoutensaal. Auch diesmal beurlundete die vortreffliche Gesangsvirtuosin, durch ihren geistvollen, Herz und Gemüth ansprechenden Vortrag und ihre volle, metallreiche Stimme, daß sie in der Kunstwelt einen mit Recht gefeierten Namen besitzt. Sie sang vier Piecen, von Rossini, Pacini, Donizetti und Bellini, alle mit ungemeinem Liebreiz und brillantem Effekte. Die letztere (alla gioja ed al piacere) mußte sie abermals, nach lebhaftem Verlangen, wiederholen. Der Beifall war angemessen ihrer großen Kunstleistung, folglich sehr eklatant und ihre zahlreichen Verehrer, so wie alle Kunstfreunde überlassen sich nun der Hoffnung, die geschätzte Künstlerin bald von der Bühne herab als dramatische Sängerin bewundern zu können. — Bei diesem Konzerte spielte noch Hr. Scheibel Flöten-Variationen von Scholl recht brav; und unser

treffliche Hr. v. Winkler erfreute uns abermals mit dem meisterlichen Vortrage eines Nordos eigener Komposition für das Pianoforte, der ihm einhelligen Applaus verschaffte. Zwei Ouverturen, von Mozart und Rossini, wurden ziemlich gut exekutirt.

(Konzert des Hrn. Taufsig.) Am 23. d. M. gab der junge Pianist, Hr. Alois Taufsig ein Konzert im H. Redoutensaal. Er spielte ein Adagio und Rondo von Würfel, und Variationen von Döhler, und entwickelte ein schon reifes und mit den erfreulichsten Mitteln begabtes Kunsttalent, das noch zu den schönsten Auspizien berechtigt. Seiner mechanischen Fertigkeit erübrigt fast nichts mehr, um sie vollendet nennen zu können; er besitzt erstaunliche Kraft und Gelenkigkeit in den Fingern, und die geistigen Fähigkeiten des jungen Virtuosen haben auch bereits eine ziemlich hohe Stufe erreicht. Die Döhlerschen Variationen spielte er mit besonderer Eleganz und Energie und er kommt hiezu dem hier unvergeßlichen und unerreichbaren Döhler in mancher Hinsicht sehr nahe. Das Auditorium war zwar nicht zahlreich, aber von der Kunstleistung des Herrn Taufsig sehr durchdrungen und ließ ihm alle Beifallsbezeugungen in reichlichem Maße angedeihen. — In den Interwallen hörten wir Hrn. Kundt, der Flötenvariationen von Maurer zur allgemeinen Zufriedenheit vortrug. Eine noch sehr junge Dilettantin sang eine Arie von Weber mit einer schönen Stimme, die viel für die Zukunft verspricht. — Eine andere Dilettantin, Dem. Pauline Grimm, deklamirte ein etwas langsames Gedicht, aber mit vielem Gefühle und guter Betonung.

Miszellen.

S o u l o u s e. Während die Londoner Blätter Mina Cassave in London eintreffen lassen, melden hiesige Zeitungen ihre Ankunft in unserer Stadt.

B.

Leipzig. Wenn's so fortgeht, wird bald jedes Land seinen eigenen Tabak, Zucker, Kaffee, Pfeffer, sein eigenes Bier u. s. w. für sich allein bauen, brauen und haben. Den Sachsen schmeckte in' dem letzten Jahre das bairische Bier so gut, daß jährlich für mehr als 400,000 Thlr. Bier aus Bayern, besonders aus Bairceuth, Bamberg und Nürnberg geholt wurde. Jetzt aber braut der bekannte Bräu. von Speß-Sternburg mit Hilfe bairischer Brauer auf seinem bei Leipzig gelegenen Mittergute Lützschena so viel und gutes ächt bairisches Bier, daß man glaubt, er werde den ganzen Norden damit versehen können. Der literarische Hochwächter erzählt, daß in Leipzig mancher Bierfreund seinen Bierkurfus schon ziemlich ums Morgengoth anfangt. Nur das unvergleichliche Salvatoröl bleibt München vorbehalten.

L.

Frankfurt. Diese Messe ist der Preis des unvergleichlichen Nettari di Napoli (?), das früher einen Dukaten betrug, gesunken, da ein Fremder solchen um 3½ fl. in Originalfläschen (!) anbietet, und zwar ohne Widerspruch der einzigen Hauptniederlage für Deutschland. Wird Hr. Vincenzo Verri dazu schweigen, wenn er in Neapel die Herzabsetzung des Preises vernimmt? H.

London. In England hatte neulich ein Käufer, Namens Townsend, gewettet, er wolle in 12 Stunden

den 57 englische Meilen zurücklegen, während dieser Zeit 12 Gläser Thee trinken und seine gewöhnliche Mahlzeit einnehmen. Er verwandte 3 Stunden auf Frühstück, Mittagessen und Thee, kehrte in zwölf Schenken ein, um sein Thee zu trinken, und erreichte das Ziel noch 7 Minuten früher, als vorgeschrieben war.

M.

Brüssel. Mad. Malibran hat sich hier dieser Tage in dem Polenzkonzert hören lassen, und den größten Enthusiasmus erregt.

D.

Buntes aus Paris. Die Lastkavette Luror, auf welcher die 5 Granitblöcke für die Basis des aus Egypten gebrachten Obeliskens sich befinden, ist dieser Tage dem Besuch des Pariser Publikums zugänglich geworden. Einer dieser Blöcke wiegt 200,000 Pfund, und bietet auf einer Seite die Figur eines schön verfeinerten Fisches dar. Am 12. April sollten sie gelandet werden. — Ein französischer Straßenaufseher hat eine Kehrrege erfunden, die sehr nützlich werden kann. Mitteltst dieses wohlfeilen Instruments, das zwei Pferde ziehen, kann man ohne alle Mühe den Koth von den Straßen und Chaussees hinwegschaffen. Nach der Versicherung des Erfinders würden durch ein solches Werkzeug die äußern Boulevards von Paris in drei Tagen gereinigt werden können. Die Versuche, welche man anstellte, fielen sehr gut aus.

B.

Modenbild. Nr. 19.

(Aus Paris, 10. April). Frühlingssanzüge. Blondbonnet. Fichu-Peterine. Kleid von Gros de Naples. — Die sitzende Dame trägt einen schwarzen Strohhut mit Bändern und Blumen geziert.

Beilage: Der Schmetterling. Nr. 8.

Herausgeber und Verleger Franz Wiefen.